Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 105 / Herbst 2022 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

*Liebe Freund*innen,*

Es ist die Zeit von Erntedank. Wofür können und wollen wir dieses Jahr dankbar sein?
Wir entscheiden in unserem Haus zwar nicht, was genau wir zu essen haben, aber wir haben zum Glück immer reichlich Nahrung.
Doch wie ist es um all das bestellt, was um uns herum in dieser Welt geschieht? Angesichts von Kriegen, Umweltkatastrophen und fragwürdigen Entscheidungen in der Politik - wofür können wir da dankbar sein? Vielleicht dafür, dass es noch immer unbeirrbare Menschen gibt, die für einen Klimastreik auf die Straße gehen, die ihren Ruf nach Frieden nicht verstummen lassen. Und für die wachsende Erkenntnis, dass wir Menschen nur im Diskurs miteinander *nachhaltige Lösungen finden können. „Liebe deine*n Nächste*n wie dich selbst" beinhaltet eben auch: Liebe deine*n Nächste*n. In unserer globalisierten Welt ist auch das Ferne nah.*
Mit solidarischen Grüßen, Eure und Ihre Brot & Rosen-Hausgemeinschaft

Thema:

Die innere Freiheit

In Hamburg hat der Aktivist Holger Isabelle Jänicke 30 Tage im Gefängnis gesessen, weil er im April 2019 für eine Stunde die Übungsflüge des Luftwaffengeschwaders in Büchel unterbrochen hatte, sodass für eine Stunde symbolisch auch die Bedrohung anderer Menschen durch in Deutschland stationierte Atomwaffen unterbrochen war. Wir drucken seinen Brief zu Beginn der Haftsprache in Auszügen ab:

Liebe Freundinnen und Freunde,

Am 17. August werde ich für 30 Tage ins Gefängnis gehen. Das Landgericht Koblenz hatte mich an meinem 60. Geburtstag am 18. Januar 2022 zu einer Geldstrafe von 30 Tagessätzen á 17 € verurteilt. Da ich die Geldstrafe nicht zahle, habe ich nun eine Ladung zum Haftantritt bekommen, der ich nachkommen werde. (...)

Von welcher Freiheit wollen wir sprechen?

Ich hatte mir im April 2019 die Freiheit genommen, in das Gelände des 33. Luftwaffengeschwaders der Bundeswehr in Büchel einzudringen. Dort werden 20 Atombomben bereitgehalten und ihr Abwurf täglich trainiert. Jede Übung sendet das Signal an die Menschen vor allem in Russland: Wenn Eure Führung nicht brav ist, zerstören, verbrennen, vergiften und verdampfen wir Euch in Euren Städten. Als ob die Menschen in Russland nicht genug unter dem Regime zu leiden hätten. Und sie haben nicht die Freiheit, sich zu organisieren und die gesellschaftlichen Verhältnisse zu ändern. Sie bekamen in den letzten Jahren dafür auch keine wirkungsvolle Unterstützung. Das hätte die Geschäftsbeziehung mit den Oligarchen und der politischen Führung gefährdet.

Aber ist dieser Blick noch aktuell? Die russische Regierung führt Krieg gegen die Ukraine. NATO, EU und die Bundesregierung stellen sich eindeutig auf die Seite der Ukraine – und die Atomwaffen bleiben in ihren Bunkern? Manche behaupten gar, die aktuelle Situation zeige, dass die atomare Abschreckung funktioniere und wie notwendig sie sei.

Richtig ist aber doch, dass die Behauptung, die atomare Abschreckung sichere den Frieden, völlig falsch ist. Diesbezüglich hat die Politik der Abschreckung versagt – und das nicht erst seit dem Ukraine-Krieg.

Nach wie vor ist die Politik der Abschreckung (und insbesondere der atomaren Abschreckung) brandgefährlich und höchst unfriedlich. Was macht das mit einer Gesellschaft, in denen ein erheblicher Teil der Menschen zu staatlich bezahlten Massenmördern ausgebildet wird? Was macht das mit einer Gesellschaft, die ständig unter dem Damoklesschwert der atomaren Vernichtung existieren muss?

Wie könnt Ihr mich sonst unterstützen?

Ich meine, es braucht hier dringend die Freiheit des selbstständigen Denkens und Handelns, gerade auch dann, wenn uns selber diese Freiheit Opfer abverlangt; ■

Fortsetzung auf Seite 2

Thema:

Die innere Freiheit

Forts. von Seite 1

wenn sie uns ins Gefängnis führt, weil die Gesellschaft gefangen ist in Sachzwängen. Diese Sachzwänge, das müssen wir uns dabei auch vergegenwärtigen, sind keine naturgesetzlichen Sachzwänge. Sie sind entstanden, indem einzelne, meist ökonomische Partikularinteressen es geschafft haben, sich über das Interesse eines guten Lebens für Alle zu stellen. Aber wir haben uns dem zum Teil auch selber unterworfen, weil es bequemer ist, mit dem Mainstream zu schwimmen und das Leben so zu führen, wie es Alle führen. Weil es bequem ist, nicht so viele Fragen zu stellen und sich stattdessen von einer Modeindustrie regelmäßig neu einkleiden und von der Freizeitindustrie betäuben zu lassen. Gleichzeitig sind wir heute unzufriedener mit unserer Existenz denn je.

Wenn ihr also in meiner Haftzeit über meine Freiheit nachdenkt, dann denkt auch über Eure Freiheit nach und sprecht darüber mit Anderen! Und schreibt mir (auch nach der Haftzeit) über Euer Nachdenken.

Ihr könnt natürlich auch gerne Eurem Bundestagsabgeordneten schreiben und ihm/ihr klar machen, dass die atomare Abschreckung ein gefährlicher Irrweg ist. Gerne könnt ihr mir Kopien Eurer Korrespondenz schicken.

Letztlich aber geht es nicht nur darum, MICH zu unterstützen, sondern die Gewaltfreie Bewegung in ihren Bemühungen, den Druck aufrechtzuerhalten, den es für die Abrüstung der Atomwaffen braucht. Wenn ihr Gewaltfreie Aktionen gegen die Atomwaffen machen wollt, meldet Euch gern bei mir. Nur gemeinsam kommen wir dem Ziel näher.

Bitte schickt diesen Newsletter an Freund*innen und Bekannte.

Nachtrag

Ich widme diese Haft dem US-amerikanischen Pflugschar-Aktivisten Carl Kabat (er war auch Catholic Worker in St. Louis, Missouri, die Red.). Er ist am 4. August im Alter von 89 Jahren verstorben. Carl Kabat saß in den USA 17 Jahre in Haft, weil er auf einer Militärbasis für atomare Langstreckenraketen den Silodeckel mit einem Preßlufthammer bearbeitete. 1983 nahm er auch an der Pflugschar-Aktion in Schwäbisch Gmünd teil, bei der eine Zugmaschine für die Pershing-II beschädigt wurde. Ich lebte von 1987 bis 1995 in Mutlangen in einer Gemeinschaft von Friedensarbeiter*innen. Wir hatten unser Haus nach Carl-Kabat benannt.

Zum Schluss

wie üblich, ein Gedicht, Ich habe es 1990 in der JVA Heidenheim geschrieben, als ich wegen Mutlangen-Blockaden 9 Monate einsaß:

Das Jura-Studium
Stacheldraht auf Mauerkrone
Schaut herüber durch das Gitter
In der fahlen Morgensonne
Droben auf dem Berg
Rüsten Pershings Ungetüme
Zum Abmarsch in die Wälder
Zum Abflug zu den Zielen
Freunde sitzen mahnend, hoffend
Auf jede Stunde Leben mehr
Strafrechtsbuch auf grünem Tische
Scheuer Blick durchs Fenstergitter
In die helle Morgensonne
Strafzweck, Sühne, Schuld
Versuch und Vorbereitung
Geschrieben klug und weise
Finde nichts von Völkermord
Und unserm Recht zu Widerstehn
Putenbrust auf Reis, Gemüse
Schaut heraus aus blecherm Napfe
In die kahle Einzelzelle
Auf dem Tisch die Post
Ach, ein Richter schreibt vom Richten
Nach dem Gesetz und Recht
Das Recht, so schreibt er, bleibe
Bleibt das Recht, so bleibt es nicht mehr
Vernichtet wird es auch mit uns

Liebe Grüße

Holger Isabelle Jänicke

(für Kontakt zu und Unterstützung für das Rechtshilfebüro siehe www.rechtshilfebuero.de)

Brief eines Besuchers

Ende August nutzte der US-Amerikaner Brad Kerr das 9€-Ticket und besuchte Brot & Rosen. Nach seiner Reise schrieb er uns:

Vielen Dank für die Möglichkeit, ein paar Tage bei Brot & Rosen zu verbringen. Als Freund der Catholic Worker in New York City war ich begierig darauf, andere Catholic Worker-Häuser zu sehen, wenn ich durch Europa reise. Und Eure multikulturelle Gemeinschaft von Deutschen und Geflüchteten hat mich herzlich aufgenommen.

Es war eine Freude, jeden Tag mit dem Taizé-Gebet zu beginnen. Noch besser war es, den Tag mit einer großen Mahlzeit am Tisch in der Küche und anschließendem Tee im Garten zu beenden, während die Bienen um ihre Bienenstöcke flogen und der jüngste Mitbewohner herumtobte und spielte.

Foto: Wolfgang Schmidt

Die Heilige Schrift mahnt immer wieder zur Gastfreundschaft gegenüber dem Fremden. In einer Zeit, in der 100 Millionen Menschen auf der ganzen Welt durch Gewalt, Menschenrechtsverletzungen und Verfolgung aus ihrer Heimat vertrieben wurden, ist ein Geist der radikalen Gastfreundschaft notwendiger denn je.

Wie gut, dass dieser Geist in einem alten Kirchengebäude in einer ruhigen Straße in einer gewöhnlichen Wohngegend von Hamburg lebendig ist und gedeiht. Ich hoffe, Ihr könnt damit weitermachen. Und ich hoffe, Euer Beispiel inspiriert eine Kultur radikaler Gastfreundschaft in Eurer Stadt, in Eurem Land und überall dort, wo vertriebene Menschen unterwegs sind und Zuflucht suchen.

*Wir hatten im letzten Rundbrief von unserer geplanten Reise berichtet. Das haben einige Spender*innen zum Anlass genommen, speziell diese Reise zu unterstützen – vielen Dank dafür!*

Aus der Gemeinschaft:

Urlaub in Ratzeburg

Von Dikra Ahmed Dib

Am 19 August nachmittags sind wir mit 19 Personen von Hamburg in Richtung Ratzeburg für einen Wochenendausflug gefahren.

Wir wussten durch das Internet, dass Ratzeburg eine schöne Stadt ist, aber ich war wie alle sehr gespannt.

Nach einer guten Stunde erreichten wir die Stadt, ich war fasziniert von der wunderschönen Architektur der Gebäude und dem darin verwendeten Stein. Wir sind zur Jugendherberge Ratzeburg gekommen. Alles, was ich über die Jugendherberge sagen kann, ist, dass es eine freundliche Rezeption, leckeres Essen und einen erstklassigen Service gibt.

Unser Ausflug war magisch, wie kann ich es beschreiben?

Wir spazierten im Mondschein entlang des Seeufers, wo es schöne Restaurants und Cafés gibt. Durch einen Tunnel konnten wir auf die andere Seite der Stadt gelangen. Man kann sagen, dass die Stadt auf einer Insel liegt, es gibt Wasser in alle Richtungen.

Am nächsten Tag nach dem leckeren Frühstück sind wir in der Stadt spazieren gegangen, wir sind durch die schönen alten Straßen gelaufen. Jede Straße hat eine Geschichte zu erzählen. Auf unserem Weg haben wir eine von der ältesten Backsteinkirchen Norddeutschlands, den Ratzeburger Dom (Bauzeit 1160-1220!), besucht.

Ich hatte Gänsehaut, so groß und so schön ist diese Kirche. Wir haben einen Rundgang durch den Ratzeburger Dom gemacht, wir haben die Steine angefasst und die Bilder gesehen, die riechen nach einer Geschichte voller Menschen und Ereignisse.

Wir haben das Wasser auch genossen, mehrmals schwimmend und einmal per Bootstour.

Die Freundlichkeit der Menschen werde ich nicht vergessen. Nach zwei Tagen haben wir unser Gepäck gepackt, um nach Hause zu fahren. Wir haben schöne Erinnerungen von Ratzeburg mitgenommen, in der Hoffnung wiederzukommen!

Der schönste Ort in Hamburg ist Brot & Rosen

Anne und Manuel Rogers

So sagt es der siebenjährige Noah bei seinem Besuch in Hamburg. Seine Eltern Anne und Manuel hatten von 2012 bis 2016 hier gelebt. Jetzt konnten sie alle nach längerer Coronapause endlich wieder für eine Woche zu Besuch kommen.

Die kleinen Überschriften hier im Text zeigen, was uns schon immer am Zusammenleben von Brot& Rosen begeistert hat.

Gemeinsam Beten

Manuel: Am Stärksten habe ich es beim gemeinsamen Gebet am ersten Morgen gespürt: Es war ein Gefühl von „Heimkommen“. Die vertrauten Gebete und Gesänge und Rituale tun mir gut und geben Kraft. Das gemeinsame Beten und Meditieren schenkt mir Zeit über meinen aktuellen Alltag nachzudenken und inspiriert mich zu neuen Perspektiven. Auch unsere Kinder haben sich sehr wohl gefühlt und sich jeden Morgen auf das gemeinsame Beten gefreut.

Anne: Mich haben beim gemeinsamen Beten besonders die Fürbitten berührt, die vorm Abendmahl spontan formuliert und miteinander geteilt werden. Wir haben Fürbitten für eine Mitbewohnerin gesprochen, die einen wichtigen Termin in der Ausländerbehörde hatte; wir haben einer Freundin vor ihrer Operation gedacht; haben um Gottes Segen für ein Geburtstagskind gebeten und noch einige Dinge mehr. Durch unsere Fürbitten wurde das, was uns bewegt, von Gott und der Gebetsgemeinschaft getragen. Das fühlte sich für mich sehr besonders und irgendwie auch heilig an.

Dazugehören

Manuel: Schon beim ersten Ankommen und in den ersten Gesprächen haben wir eine große Offenheit für uns erlebt. Wir hatten gleich wieder das Gefühl dazuzugehören, obwohl wir zuerst lauter Menschen begegnet sind, die wir noch gar nicht kannten. Ich finde das ganz typisch für den Geist der Gastfreundschaft von Brot&Rosen: Alle sind willkommen. Jede Person darf hier sein und mitleben. Alle teilen Zeit und Raum und Alltag miteinander; natürlich manche mehr und manche weniger…

Anne: Noah hat es geliebt, mit Birgit und Alizia im Hof Fußball zu spielen und er hat jeden Tag sehnsüchtig darauf gewartet. Auch wir anderen wurden dadurch und durch die mediterranen Temperaturen motiviert, draußen sitzend oder spielend miteinander unterwegs zu sein.

Kampf für Gerechtigkeit

Manuel: Besonders berührt hat mich wieder der ganz konkrete Kampf für Gerechtigkeit und für die Menschen, die von Unrecht betroffen sind. Da sind die vielen kleinen Schritte durch den Behördendschungel. Es macht Sinn, mit den einzelnen Menschen Wege zu finden, die ihnen und ihrem Leben gerecht werden. Und es tut gut zu wissen, dass es dieses Haus gibt und Menschen, die es seit Jahren und Jahrzehnten in großer Treue mit Leben füllen.

Zusammen essen

Manuel: Genährt wird dieses Leben für mich durch das zusammen Essen und die Gemeinschaft, die daraus wächst. Es ist wunderschön mit Menschen aus aller Welt das Essen zu teilen und diese Vielfalt zu genießen.

Anne: Und wenn es gut läuft, dann kann Brot und Rosen auch das beste Restaurant Hamburgs sein. Dazu kam es bei unserem Besuch zum Beispiel, als Zahira uns mit einem wunderbaren iranischen Essen verwöhnte. Es gab z.B. diesen köstlichen Reis, der unten im Topf so eine schöne Kruste macht, auf die alle ganz scharf sind.

Jede*n Einzelne*n im Blick

Anne: Mustafa, ein junger Arzt aus der Ukraine muss gerade die unvorstellbar große Unsicherheit von Krieg und Flucht erleben und hat sie auch für uns sehr greifbar gemacht. Er hat ukrainisch-irakische Eltern. In der Ukraine arbeitete er als Arzt und hat einen ukrainischen Pass. Auf seiner Flucht landete er zunächst in Innsbruck. Weil er in Hamburg Bekannte hat, suchte er jetzt hier Schutz und einen neuen Ort zum Leben und Arbeiten. Aber Deutschland scheint kein Interesse an jungen Ärzten zu haben, und so musste der sympathische junge Mann zurück nach Österreich, um dort Asyl zu beantragen. Mustafa hat sich sehr wohlgefühlt bei uns, und dennoch mussten wir ihn nach drei Tagen wieder ziehen lassen.

Fazit: Wir hatten eine tolle Zeit in Hamburg!

Anne und Manuel Rogers lebten vor ca. 10 Jahren hier im Haus mit. Einige Leser*innen erinnern sich sicher noch an die beiden. Was machen sie inzwischen?

Sie kehrten in der Hoffnung auf eine Gemeinschaftsgründung nach Freiburg zurück. Der Traum hat sich nicht erfüllt. Manuel arbeitete zunächst als Flüchtlingsseelsorger und „exportierte“ u.a. das Requiem, unseren Gedenkgottesdienst für die Toten an den EU-Außengrenzen nach Freiburg. Manuel arbeitet nun als Seelsorger in einer großen Psychiatrie.

Anne arbeitet in einem kleinen Team als Psychologin an einer Schule/ Internat für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche.

Die ganze Familie genießt auch die räumliche Nähe zu den vier Großeltern. Wir von Brot & Rosen freuen uns, dass Annes und Manuels kleine und große Familie uns weiterhin verbunden sind.

Eine fröhliche Tischgemeinschaft (Manuel 2.v.l., Noah Mitte, Sarah rechts)

Wir haben neuen Honig!

Die Bienen in unserem Garten waren sehr fleißig dieses Jahr.
Honig kann direkt bei Christiane Wiedemann bestellt werden:
Email:christiane.wiedemann@gmx.de
Telefon: 0157-36402190

Foto: Wolfgang Schmidt

Einladung zum gemeinsamen Kino-Abend
Die Küchenbrigade
Am Donnerstag, 13. Oktober 2022, um 20 Uhr
im Alabama-Kino, Jarrestraße 20, 22303 Hamburg-Winterhude

Die ebenso begnadete wie streitbare Köchin Cathy Marie ist Sous-Chefin in einem Sternelokal und steht kurz davor, ihren Traum eines eigenen Restaurants zu verwirklichen. Doch dann legt sie sich einmal zu viel mit ihrer Chefin an und findet sich plötzlich ohne Job und in ernsten finanziellen Schwierigkeiten wieder. Eine Anstellung auf ihrem Niveau zu finden, erweist sich als fast aussichtsloses Unterfangen, und so sieht sich Cathy Marie mit fast 40 Jahren gezwungen zu nehmen, was da ist: Kantinenköchin in einem Heim für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Cathy Marie ist in die kulinarische Hölle geraten: Dosenravioli, Mikrowelle und eine eher ahnungslose, allerdings hochmotivierte Küchenbrigade aus Heimbewohnern. Ihr Traum scheint in weite Ferne gerückt. Oder etwa doch nicht?

„Die Küchenbrigade“ ist nach „Der Glanz der Unsichtbaren“ der neue Film von Louis-Julien Petit, mit den großartigen Audrey Lamy, François Cluzet, Chantal Neuwirth und Fatou Kaba in den Hauptrollen: Ein Film voller Menschlichkeit und Zärtlichkeit, komisch, unterhaltsam und bewegend, mit unendlicher Liebe für seine Protagonisten und die gute Küche.

Eintritt: 7,00€/ ermäßigt 6,00€ (Sonderpreis, wenn die Tickets über uns bestellt werden)

Grenzerfahrung – Wie Europa gegen Schutzsuchende aufrüstet
Ausstellung in St. Jacobi und Requiem am Volkstrauertag

PRO ASYL, die katholische Friedensbewegung pax christi und die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) beleuchten mit der Ausstellung „Grenzerfahrungen – Wie die EU gegen Schutzsuchende aufrüstet“ und den dazu herausgegebenen Begleitmaterialien das Zusammenspiel und die Funktionsweise der aktuellen Politik der Abschottung und Aufrüstung an den EU-Außengrenzen, ihre brutalen Folgen für Schutzsuchende sowie die Profiteur*innen des Grenzgeschäfts. Täglich werden an den EU-Außengrenzen Schutzsuchende entrechtet und oft mit Gewalt daran gehindert, diese Grenzen überhaupt zu erreichen. Damit hat sich eine Politik normalisiert, die gekennzeichnet ist von der Missachtung des Völkerrechts und Verstößen gegen die Genfer Flüchtlingskonvention. Die Organisationen fordern den sofortigen Stopp dieser brutalen und illegalen Praxis an den EU-Außengrenzen und einen Paradigmenwechsel in der Asyl-, Migrations- und Außenpolitik der Europäischen Union.
Zum Abschluss der Ausstellung findet unser diesjähriger Gedenkgottesdienst für die Toten an den EU-Außengrenzen statt.
Ausstellung vom 30. Oktober – 13. November, Öffnungszeiten von 11-17 Uhr täglich
Requiem: 13. November, um 18 Uhr in der Hauptkirche St. Jacobi, Jakobikirchhof 22, 20095 Hamburg

Du brauchst immer nur genug Mut für den nächsten Schritt, nicht für die ganze Treppe.

Lynn Goldberg (USA, Autorin)

Jeden Donnerstag, 10 – 11 Uhr: Mahnwache vor der Zentralen Ausländerbehörde (Hammer Straße 32-34) gegen Abschiebungen und für ein Bleiberecht. Wir freuen uns über MitstreiterInnen.

Herzlich Willkommen

Aktuelle Hinweise zu weiteren Offenen Abenden und Hausgottesdiensten stehen auf unserer Internetseite!

Veranstaltungen in Hamburg zur Begegnung mit uns:

13. Oktober: Um **20 Uhr** laden wir zum gemeinsamen Kinobesuch ein: „Die Küchenbrigade“ im Alabama-Kino (s. S. 5).

8. November: Online-Veranstaltung mit RESQSHIP. Johannes Schwerdt berichtet von einem Mittelmeer-Einsatz im Mai 2022. **Beginn 19.30 Uhr**. Anmeldung bitte per Email an u.g. Emailadresse.

12. November: Patentag bei Budni – wir sind vormittags mit einem Infotisch bei „unserer“ Filiale im Pezolddamm 147, Hamburg-Bramfeld vertreten

13. November: **Grenz-Erfahrungen** - Flüchtlingsrequiem **um 18 Uhr** in der Hauptkirche St. Jacobi (s. S. 5)

6. Dezember: Ab 18 Uhr ist **„Der Lebendige Advent“** der Region Bramfeld an unserem Haus zu Gast.

---

24. Oktober: Bericht aus dem **Kongo**. Die mit uns befreundeten Antje u. Hans-Joachim Holst berichten von ihrer jüngsten Reise zum Partnerschaftsprojekt.
Ort: Kirchengemeinde St.Martinus, Martinistr. 33, Beginn: **19 Uhr**.

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlich-ökumenischen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Geflüchteten und Migrant*innen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Elias und Daniel und aktuell auch wieder Joel, Birgit Gödde, Birke Kleinwächter mit ihrer Tochter Lea-Susanna. Wechselnde Freiwillige verstärken unser „Haus der Gastfreundschaft“ für einige Wochen oder für länger.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, E-Mail: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: Diakonische Basisgemeinschaft e.V., Evangelische Bank, IBAN: DE04 5206 0410 0006 4225 94, BIC GENODEF1EK1.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*